

Jürgen Brautmeier

Vergessene Helden

Die „Monuments Men“ im Rheinland und
in Westfalen zwischen Frühjahr und Herbst 1945

1. Kulturgutschutz

Die Geschichte der Monuments, Fine Arts, and Archives Section (MFA&A) der US-Armee ist in der Forschung nicht unbekannt. Es geht um die Arbeit der so genannten Monuments Men, Angehörige einer Abteilung der amerikanischen Armee, die im Krieg Schäden an Kulturgütern, wenn es noch möglich war, verhindern und diese nach dem Ende der Kampfhandlungen dokumentieren, Instandsetzungsmaßnahmen veranlassen sowie ausgelagerte und geraubte Kunstgegenstände aller Art aufspüren und ihre Rückgabe bzw. Rückführung organisieren sollte.¹ Eine breitere Öffentlichkeit kennt die Existenz der Monuments Men vielleicht durch den gleichnamigen Hollywoodfilm aus dem Jahr 2014, der auf einem Buch von Robert M. Edsel basiert und das Handeln einer Handvoll amerikanischer Soldaten im Feindesland in den letzten Tagen des Krieges thematisiert.² Zwar hat dieser Abenteuer- und Actionfilm den „ungewöhnlichen Helden“, so der deutsche Untertitel, auch hierzulande ein neues öffentliches Interesse verschafft, aber dessen Handlung dreht sich im Kern lediglich um das Thema des Auffindens von geraubten oder ausgelagerten Kunstschätzen.³ Dabei war das Aufspüren der

1 Vgl. Lynn H. Nicholas, *Der Raub der Europa: Das Schicksal europäischer Kunstwerke im Dritten Reich*, München 1995. Zu den amerikanischen Aktivitäten auf dem Kriegsschauplatz in Asien vgl. Nassrine Azimi, *United States and Cultural Heritage Protection in Japan (1945–1952)*, Amsterdam 2019, S. 127–162.

2 Vgl. Robert M. Edsel, *Monuments Men. Die Jagd nach Hitlers Raubkunst*, St. Pölten 2013. Es war Edsel, der den Begriff und die Arbeit der Monuments Men in das Bewusstsein der amerikanischen Öffentlichkeit gerückt hat; vgl. Randy Kennedy, *G.I. Joes to the Rescue of Rembrandts and Raphaels: Monuments Men given their Due in a new Book*, *The New York Times*, 19.12.2006.

3 Zu einer Filmkritik aus geschichtswissenschaftlicher Sicht vgl. Marie-Bénédicte Vincent, ‚Monuments Men‘, de George Clooney, in: *Vingtième Siècle. Revue D’histoire* 125 (2015), S. 156–159.

Kunstgegenstände jedoch nur eine der Aufgaben der *Monuments Men*, wenn auch keine unwesentliche, zu der im Übrigen auch die Rettung von Archivalien und wertvollen Büchern gehörte. Eine genauso große, wenn nicht noch größere Herausforderung für die alliierten Kulturgutschützer war aber vor und nach dem Ende der Kampfhandlungen der Schutz bzw. der Erhalt der zahllosen, oft massiv beschädigten Kulturdenkmäler, also die Rettung von historischen Gebäuden und die Einleitung von Reparaturmaßnahmen, wohlgemerkt im Land des vormaligen Kriegsgegners. Dieser Aspekt des Einsatzes der Alliierten zum Erhalt des historischen Erbes in den vom Krieg zerstörten deutschen Innenstädten in den ersten Monaten nach dem Kriegsende und die Rolle, welche auch die Briten dabei in ihrer Besatzungszone spielten, verdient es, weiter erforscht zu werden. Hier herrscht im deutschen Bewusstsein, aber auch in der Forschung eine Lücke.⁴

Die Arbeit und das Wirken der alliierten Kunstschtützer gingen zu seiner Zeit weitgehend unbemerkt an einer mit der eigenen Existenzsicherung beschäftigten Bevölkerung vorbei bzw. wurden in der Rückschau nur ansatzweise gewürdigt. So enthält beispielsweise ein Buch des westfälischen Provinzialkonservators Wilhelm Rave aus dem Jahr 1951 über den Untergang und den Wiederaufbau der Kunst- und Kulturgüter in Westfalen eine Schadensliste der einzelnen Städte und Kreise, aber keine Erwähnung britischer Vorleistungen für den Wiederaufbau.⁵ Natürlich war Rave aus eigener Anschauung bewusst, welche Arbeit die britischen Kunstschtützer in Westfalen geleistet hatten, aber er beschreibt lediglich, „welcher gewaltige Aufbauwille unser zerschlagenes Volk beseelt“ habe.⁶

Symptomatisch für die nicht nur hier, sondern auch in der Geschichtswissenschaft vorhandene Erinnerungslücke ist die Darstellung von Josef Lange, dem Stadtarchivar von Neuss, in seinem Beitrag zur Stadtgeschichte aus dem Jahr 1969:

4 Eine Ausnahme bildet die Veröffentlichung von Cay Friemuth, *Die geraubte Kunst: der dramatische Wettlauf um die Rettung der Kulturschätze nach dem Zweiten Weltkrieg (Entführung, Bergung und Restitution europäischen Kulturgutes 1939–1948)*. Mit dem Tagebuch des britischen Kulturgutschutzoffiziers Robert Lonsdale Charles, Braunschweig 1989. Diese Darstellung behandelt, anders als es der Titel vermuten lässt, auch die britischen Verdienste um die Sicherung und Wiederherstellung der beschädigten Baudenkmäler in ihrer Zone bzw. im damaligen Land Braunschweig. Zum Kunstschutz in der französischen und der amerikanischen Besatzungszone vgl. zuletzt Emily Löffler, *Kunstschutz im besetzten Deutschland. Restitution und Kulturpolitik in der französischen und amerikanischen Besatzungszone (1944–1953)*, Köln 2019.

5 Vgl. Wilhelm Rave, *Westfalens Kunststätten im Untergang und Wiederaufbau*, Münster 1951.

6 Ebd., S. 6.

„In einer ebenso ergreifenden wie denkwürdigen Feierstunde am 25. Juni 1946, für die das Quirinusbauwerk ausersehen war, übernahm es der 80-jährige Altmeister der deutschen Denkmalpflege, Professor Paul Clemen († 1947), vor einer großen Versammlung von Persönlichkeiten aus dem gesamten öffentlichen und geistigen Leben des Rheinlandes, in einer weit über lokale Grenzen ausgreifenden Schau die ungeheure Aufgabe des Wiederaufbaues in einem [sic] gesamteuropäischen Rahmen zu stellen und alle Kräfte einschließlich die der Besatzungsmächte aufzurufen, das künstlerische Erbe Deutschlands und Europas zu retten. Clemens beschwörender ‚Neusser Appell‘ ist nicht ungehört verklungen; er gab die Initialzündung für ein Aufbau- und Forschungswerk von gewaltigen Ausmaßen, dem mit unzähligen anderen Bauwerken auch das Neusser Münster seine Rettung verdankt.“⁷

Ohne eine Kenntnis der ersten Schutz- und Sicherungsmaßnahmen der Besatzungsmächte ist dieser „Neusser Appell“ bzw. seine Bewertung leicht falsch zu verstehen, nämlich so, dass die Alliierten erst noch für die Aufgabe hätten gewonnen werden müssen. Das Zitat von Lange belegt, dass das Wissen um die alliierten Vorleistungen nicht sehr ausgeprägt war und bis heute ist, obwohl es bei den ursprünglich Beteiligten auf deutscher Seite durchaus vorhanden war. Der von Lange erwähnte Paul Clemen, von 1893 bis 1911 der erste Provinzialkonservator der Rheinprovinz, hat in seinem Vortrag sehr wohl seine Dankbarkeit für die alliierte Unterstützung geäußert und war sich der Hilfsmaßnahmen der Besatzungsmächte also durchaus bewusst.⁸ Er war im Ersten Weltkrieg selbst als Kunstschuttoffizier in Belgien, Frankreich und auf dem Balkan im Einsatz gewesen.⁹

Noch viel deutlicher als Clemen benannte im Jahr 1951 Franz Graf Wolff Metternich, der Konservator im rheinischen Teil Nordrhein-Westfalens, in seinem Vorwort zu einem amtlichen Verzeichnis der im Krieg beschädigten dortigen

7 Josef Lange, Neuss in Mittelalter und Neuzeit, in: Stadt Neuss (Hg.), Neuss im Wandel der Zeiten, Neuss 1969, S. 343–344.

8 Vgl. Paul Clemen, Rheinische Baudenkmäler und ihr Schicksal. Ein Aufruf an die Rheinländer, Düsseldorf 1946, S. 19, 36.

9 Vgl. Paul Clemen (Hg.), Kunstschutz im Kriege. Berichte über den Zustand der Kunstdenkmäler auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen und über die deutschen und österreichischen Maßnahmen zu ihrer Erhaltung, Rettung, Erforschung, 2 Bde., Leipzig 1919. Zu Clemen vgl. Udo Mainzer, Paul Clemen. Zur 125. Wiederkehr seines Geburtstages, Köln 1991; vgl. auch Ders., Paul Clemen. Provinzialkonservator der Rheinprovinz (1866–1947), in: Internet-Portal Rheinische Geschichte, <<http://www.rheinischegeschichte.lvr.de/Persoenlichkeiten/paul-clemen/DE-2086/lido/57c68cb2960da0.62165405>> (10.7.2022).

Baudenkmäler die Verdienste der alliierten Kulturgutschützer: Allen Bemühungen um eine Sicherung und einen Wiederaufbau

„wäre der Erfolg versagt geblieben, wenn nicht die Kunstschutzorganisation der Besatzungsmächte, zuerst der amerikanischen und dann der britischen, tatkräftig eingegriffen hätte. [...] Von Anbeginn ihrer Tätigkeit an haben diese Dienststellen ihre Aufgabe im Geiste europäischer Kulturgemeinschaft und -verantwortlichkeit in vorbildlicher Weise erfüllt [...]. Im Interesse der historischen Wahrheit verdient diese gemeinschaftliche Leistung der Besatzungsbehörden und der deutschen Verwaltung an dieser Stelle verzeichnet zu werden.“¹⁰

Wolff Metternich wusste als ehemaliger Provinzialkonservator der preußischen Rheinprovinz und vor allem als Kunstschutzbeauftragter des Oberkommandos des Heeres im Zweiten Weltkrieg in den besetzten Gebieten Frankreichs um den Stellenwert und die Wichtigkeit des Schutzes von Kulturgütern bei militärischer Besetzung eines Landes.¹¹

2. Die Endphase des Krieges

Natürlich wussten das auch die Alliierten, als sie in die Endphase des Krieges eintraten, die von massiven Bombardements aus der Luft und von schweren Bodenkämpfen gekennzeichnet war. Bereits im Sommer 1943 hatte eine von Präsident Roosevelt eingesetzte Expertenkommission in Anlehnung an Artikel 27 der Haager Landkriegsordnung von 1907 mit Vorarbeiten zum Thema Kulturgutschutz

10 Franz Wolff Graf Metternich, Einleitung, in: Heinz Peters (Bearb.), Die Baudenkmäler in Nord-Rheinland. Kriegsschäden und Wiederaufbau, Kevelaer 1951, S. XIV–XV.

11 Zu Graf Wolff Metternich vgl. zuletzt Esther Rahel Heyer, Franziskus Graf Wolff Metternich (1893–1978). Biografie als Kontextforschung, in: Hans-Werner Langbrandtner/Esther Heyer/Florence Peyronnet-Dryden (Hg.), Kulturgutschutz in Europa und im Rheinland. Franziskus Graf Wolff Metternich und der Kulturgutschutz im Zweiten Weltkrieg, Köln 2021, S. 79–113; vgl. auch Josef Ruland (Hg.), Festschrift für Franz Graf Wolff von Metternich, Neuss 1973, S. 11–14; vgl. auch Internet-Portal Landschaftsverband Rheinland, <https://afz.lvr.de/de/archiv_des_lvr/dokument_des_monats/dokument_2014_05/2014_1.html> (10.7.2022). Wolff Metternichs Einsatz als Kulturgutschützer in Paris ist 2015 in einer Mischung aus Dokumentation und Dokudrama des russischen Regisseurs Alexander Sokurov unter dem Titel „Francofonia“ filmisch verarbeitet worden.

auf den Schauplätzen des Zweiten Weltkriegs begonnen.¹² Ziel dieser Kommission war es, die alliierten Streitkräfte bei ihrem militärischen Vormarsch für den Schutz wertvoller Kulturgüter zu sensibilisieren und anhand entsprechender Listen die darin beschriebenen Kunstschatze, Gebäude und Denkmäler vor Zerstörung und Verlust zu bewahren.¹³ Und nicht nur auf amerikanischer, sondern auch auf britischer Seite hatte eine derartige, von Premierminister Winston Churchill im Mai 1944 eingesetzte Expertenkommission entsprechende Empfehlungen für eine offizielle Liste zu schützender Kulturgüter erarbeitet.¹⁴

Die oberste Verantwortung für die Umsetzung der Empfehlungen beider Kommissionen, die in gemeinsame Listen schutzwürdiger Kulturgüter eingeflossen waren, lag beim Hauptquartier der alliierten Streitkräfte in Europa (SHAEF) unter General Dwight D. Eisenhower.¹⁵ Am 26. Mai 1944 unterzeichnete dieser

12 Vgl. Sabine von Schorlemer, Von der „Stunde Null“ zur Haager Konvention zum Schutz von Kulturgut im bewaffneten Konflikt und ihren Protokollen, in: Langbrandtner, Kulturgutschutz (wie Anm. 11), S. 54–56.

13 Zu der nach ihrem Vorsitzenden Owen J. Roberts benannten American Commission for the Protection and Salvage of Artistic and Historic Monuments in War Areas vgl. Internet-Portal National Archives Washington, <<https://www.archives.gov/research/holocaust/finding-aid/civilian/rg-239.html>> (10.7.2022); vgl. auch Internet-Portal Monuments Men Foundation, <<https://www.monumentsmenfoundation.org/roberts-commission>> (10.7.2022). Dies gilt natürlich auch für die „Monuments Women“. Die Monuments Men Foundation benannte sich kurz nach Abschluss des Manuskripts in „Monuments Men and Women Foundation“ um; vgl. <https://www.monumentsmenandwomenfnd.org/about>. Vgl. auch Friemuth, Geraubte Kunst (wie Anm. 4), S. 45–46.

14 Bei den in dieser Arbeit hauptsächlich genutzten Quellen handelt es sich um einen Aktenbestand der nach ihrem Vorsitzenden benannten Macmillan-Kommission in den National Archives in London (TNA, T 209). Zum British Committee on the Preservation and Restitution of Works of Art, Archives, and other Material in Enemy Hands unter dem Vorsitz von Lord Hugh Macmillan und zu einer weiteren, im April 1944 von der Konferenz der alliierten Erziehungsminister beschlossenen, aber Ende 1945 wieder aufgelösten, international zusammengesetzten Beratungskommission unter dem Vorsitz des Schweizer Historikers Paul Vaucher, deren Ziel die Rückführung der von den Deutschen requirierten Kunstgegenstände war, der Commission for the Protection and Restitution of Cultural Material, vgl. auch den Vermerk des Sekretärs der Kommission, Denys Sutton, vom 15.12.1945, TNA, T 209/36, Bl. 52–59.

15 Zu einer Übersicht der amerikanischen Quellen über die Monuments Men vgl. Internet-Portal National Archives Washington, <<https://text-message.blogs.archives.gov/2014/03/27/monuments-men-records/>> (10.7.2022). Zu vergleichbaren Berichten der amerikanischen Kunstschützer etwa aus Schwaben und Bayern für den August 1945 vgl. August 1945 – Eastern – 3rd Army – 1945, National Archives and Records Administration (NARA), 91805342, online unter: Internet-Portal National Archives Washington, <<https://catalog.archives.gov/id/91805342>> (10.7.2022). Zu einer Über-

einen Befehl, der die Kommandeure aller Streitkräfte daran erinnerte, dass sie für den Respekt und den Schutz der historischen Monumente verantwortlich seien:

„1. Shortly we will be fighting our way across the Continent of Europe in battles designed to preserve our civilization. Inevitably, in the path of our advance will be found historical monuments and cultural centers which symbolize to the world all that we are fighting to preserve. 2. It is the responsibility of every commander to protect these symbols whenever possible.“¹⁶

Nur wenn der Erfolg einer militärischen Operation und das Leben der Soldaten es erfordere, dürfe davon abgewichen werden. Und: In vielen Fällen seien Beschädigungen und Zerstörungen nicht notwendig und nicht zu rechtfertigen. Die Befehlshaber hätten deshalb für eine entsprechende Zurückhaltung und Disziplin zu sorgen. Dabei stünden ihnen sowohl beim Vormarsch als auch in den besetzten Gebieten besondere Berater zur Seite.¹⁷ Gemeint waren die *Monuments Men*.

Im Hauptquartier Eisenhowers gab es deshalb eine spezielle Einheit, die unter der Leitung des vormaligen Kunstgeschichtsprofessors Geoffrey Webb aus Cambridge stand und circa 20 Offiziere umfasste, jeweils zur Hälfte Amerikaner und Briten. Ihre Hauptaufgabe während des alliierten Vormarschs bestand in der Identifikation und Benennung gefährdeter Monumente in den Kampfgebieten und der Verhinderung ihrer Beschädigung durch alliierten Beschuss. Im Fall ihrer Beschädigung hatten sie für die Sicherung von darin befindlichen Kunstgegenständen und erste Reparaturmaßnahmen zu sorgen, um weiteren Schaden zu verhindern.¹⁸ Die Kunstschutzoffiziere waren von Ausbildung oder Beruf her Architekten, Archivare, Bibliothekare, Kunsthistoriker oder selbst Künstler. Nach der Einstellung der Kampfhandlungen auf deutschem Boden – noch im März und

sicht über die Vorbereitungen und die ersten Aktivitäten der Kulturgutschützer vgl. die auf britische und amerikanische Quellen gestützte und juristisch orientierte Arbeit von Thomas Armbruster, *Rückerstattung der Nazibeute. Die Suche, Bergung und Restitution von Kulturgütern durch die westlichen Alliierten nach dem Zweiten Weltkrieg*, Berlin 2009, hier S. 92–126.

16 TNA, T 209/24, Bl. 30.

17 Ebd. Schon bei der Befreiung Italiens hatte es einen vergleichbaren Befehl Eisenhowers vom 29.12.1943 gegeben, vgl. TNA, T 209/10, Bl. 110. Vgl. auch eine dreiseitige Handreichung für alle Offiziere und Mannschaften vom 8.5.1944, mit der General Henry M. Wilson, der britische Oberbefehlshaber der Alliierten Streitkräfte im Mittelmeerraum, seinen Soldaten in Italien verdeutlichte, dass sie sich als Treuhänder der Kunstschatze betrachten sollten, TNA, T 209/10, Bl. 113–117.

18 Vgl. TNA, T 209/20/33, Bl. 14.

April verloren zwei Kunstschutzoffiziere durch deutsche Angriffe ihr Leben –¹⁹ arbeiteten sie als Angehörige der jeweiligen Militärregierung weiter, zuerst, um sich ein Bild von der Lage zu machen und dann, um notwendige Schutz- und Sicherungsmaßnahmen anzuordnen. Sie spielten in dieser Zeit nicht nur eine wesentliche Rolle beim Sichern und Bewahren von Kunstobjekten, Archivalien, Büchern oder Baudenkmalern, sondern später auch bei der Identifizierung und Rückführung geraubter Kunstwerke sowie beim Wiederbeginn des kulturellen Lebens in ihrer Besatzungszone. Während des Zweiten Weltkrieges handelte es sich bei den Kunstschutzoffizieren ausschließlich um Männer, aber nach dem Ende des Krieges gab es auch einige Frauen, die für die Arbeit der alliierten Kulturgutschützer, etwa bei der Analyse und der Koordination der erforderlichen Maßnahmen, eine wichtige Rolle spielten.²⁰

Der Vormarsch der Alliierten vom Rhein zur Elbe hatte trotz des Befehls General Eisenhowers zum Schutz historischer Monumente gravierende Schäden an Infrastruktur und Bauten in allen größeren Städten mit sich gebracht, während der Verlust an beweglichen Kulturgütern, etwa aus Museen und Archiven, nicht ganz so verheerend war, weil vieles durch deutsche Stellen bereits während des Krieges in mehr oder weniger sichere Depots, etwa in Stollen von Bergwerken und Minen oder in Schlösser und Landsitze, ausgelagert worden war.²¹ Diese Kunstwerke mussten zwar zuerst wiedergefunden werden, aber sie waren zum Großteil nicht unwiederbringlich verloren. Hier bestanden die Aufgaben der Kulturgutschützer in erster Linie in der Lokalisierung der Depots und der Identifizierung der Herkunft sowie der sachgerechten Behandlung der Kunstgegenstände, Gemälde, Dokumente oder Bücher, bevor an eine Rückführung an die jeweiligen Ursprungsorte zu denken war. Wolff Metternichs Bewertung aus der Rückschau des Jahres 1951 für das nördliche Rheinland erkennt die Hilfe der alliierten Offiziere an:

19 Vgl. Friemuth, *Geraubte Kunst* (wie Anm. 4), S. 61.

20 Vgl. Tom Mashberg, *Not all Monuments Men were Men*, *The New York Times*, 2.2.2014; vgl. auch Victoria Reed/Ardelia Hall, *From Museum of Fine Arts to Monuments Woman*, in: *International Journal of Cultural Property* 21, H. 1 (2014), S. 79–93; vgl. auch Internet-Portal *Monuments Men Foundation*, <<https://www.monumentsmenfoundation.org/hall-ardelia-r>> (10.7.2022).

21 Bestände des Neusser Stadtmuseums und des Stadtarchivs waren z. B. im Frühjahr 1944, wie auch später noch Bestände aus Kirchen, Museen und Archiven in Krefeld, Mönchengladbach und Xanten, nach Schloss Niesen im Kreis Höxter ausgelagert worden; vgl. Hans-Werner Langbrandtner, *Die Gründung der Archivberatungsstelle der Rheinischen Provinzialverwaltung im Kontext der landschaftlichen Kulturpflege und die Archivschutzmaßnahmen während des Zweiten Weltkriegs*, in: Ders., *Kulturgutschutz in Europa* (wie Anm. 11), S. 413; vgl. auch TNA, T 209/36, Bl. 89.

„In über tausend Einzeltransporten, die zum Teil von den Kunstschutzoffizieren selbst begleitet wurden, ist das gesamte Kunstgut ohne nennenswerte Schäden und Einbußen aus den Bergungsorten im rechtsrheinischen und süd-deutschen Gebiet zurückgeführt worden.“²²

Wohlgemerkt ging es hierbei um die Rückführung ausgelagerter heimischer Bestände. Daneben war die Identifizierung und Rückgabe geraubter Kunst, die aus den von Deutschland besetzten Ländern stammte, ebenso wie die in dieser Zeit von deutschen Museen etwa in Frankreich getätigten Kunstkäufe ein anderes Thema, das die Besatzungsmächte intensiv beschäftigte und das unter dem Aspekt der Restitution bis heute nicht ganz erledigt ist.²³

3. Die britische Besatzungszone

In Großbritannien war das Ziel, das Arthur T. Harris, der Chef des Bomber Command der Royal Air Force, seit Februar 1942 verfolgte, die flächendeckende Bombardierung deutscher Groß- und Mittelstädte, um die Bevölkerung zu demoralisieren. Ein vorrangiges Ziel war dabei das Rhein-Ruhr-Gebiet. Im Ministry of Economic Warfare (MEW) hielt man allerdings eine gezielte Bombardierung kriegswichtiger Fabriken und Infrastrukturen für richtig und ausreichend. Dafür hatte man eine detaillierte Liste entsprechender Einrichtungen erarbeitet, die als „Bomber’s Baedeker“ bezeichnet wurde und als Handbuch für die Bombereinsätze dienen sollte. Darin waren für die Kriegswirtschaft wichtige deutsche Ziele in über 500 Städten aufgelistet, aber keine historischen Monumente, denn sie waren nicht kriegswichtig.²⁴ War schon dieser „Bomber’s Baedeker“ ein – wenn

22 Wolff Metternich, Einleitung (wie Anm. 10), S. XV.

23 Ein SHAEF-Bericht vom Mai 1945 listet um die sechshundert von den Alliierten vermutete bzw. entdeckte Verstecke und Depots mit Kunstwerken aller Art auf, womit schätzungsweise neun Zehntel der Gegenstände wiedergefunden worden seien; vgl. TNA T 209/28/1, Bl. 2–50 u. T-209/10, Bl. 45. Zu Details der Einkäufe insbesondere auch rheinischer Museen in Paris und den sogenannten „Schenker Papers“ mit Nennung von Werken, Preisen und Kaufdaten in den Listen der gleichnamigen Transportfirma, vgl. TNA, FO 1046/763/3, Bl. 2–15. Zu einer Beschreibung der unterschiedlichen deutschen Methoden des Kunstraubs in den besetzten Ländern vgl. ebd., Bl. 21–23, sowie T 209/26/3, Bl. 13–22.

24 Vgl. The Bomber’s Baedeker, Part I, Aachen – Küstrin, online unter: Internet-Portal Universitätsbibliothek Mainz, <<https://guttenberg-capture.ub.uni-mainz.de/histbuch/content/titleinfo/454122>> (10.7.2022) und The Bomber’s Baedeker, Part II, Lahr – Zwickau, online unter: <<https://guttenberg-capture.ub.uni-mainz.de/histbuch/content/>

auch aus verschiedenen Gründen nicht sehr erfolgreicher – Versuch, die Zerstörungen im Feindesland in Grenzen zu halten, so gab es parallel dazu aber durchaus Überlegungen zum Zustand bzw. Erhalt der historisch wertvollen Einrichtungen. So hatten die Briten schon im Frühjahr und Sommer 1944, also vor der Endphase der Angriffe, aus der Luftaufklärung Erkenntnisse über Beschädigungen an derartigen Gebäuden und Denkmälern in ganz Deutschland zu gewinnen versucht. Zu dieser Zeit waren solche Zerstörungen noch einigermaßen überschaubar, wenn auch in Städten wie Hamburg, Köln oder München bereits erhebliche Schäden aus der Luft festzustellen waren. Insgesamt prognostizierten die Experten im September 1944 Gesamtschäden an historischen Monumenten zwischen „at least 50 %, and very possibly 75 %“, so das Fazit einer speziellen Auswertung alliierter Luftaufklärungsfotos für die Macmillan-Kommission.²⁵

Wie umfangreich die Zerstörungen und damit das Aufgabenfeld der *Monuments Men* im Sichern und Bewahren der Baudenkmäler vor Ort nach dem Ende der Kampfhandlungen dann tatsächlich waren und wie eine erste Bilanz der Arbeit der zuständigen Sektion der Militärregierung, nämlich der *Monuments, Fine Arts, and Archives Branch (MFA&A)* der *Control Commission for Germany (British Element)* in diesem Bereich nach einem halben Jahr, also im Herbst 1945 aussah, konnte man schon anhand einer 1946 durch die Macmillan-Kommission publizierten Broschüre erkennen. Diese sechshundsechzigseitige Publikation listet alphabetisch nach Städten in der gesamten britischen Besatzungszone (außer Berlin) in kompakter Form die jeweiligen Kriegsschäden, Verluste und eingeleiteten Maßnahmen auf. Aus ihr kann man entnehmen, was die britischen Kulturgutschützer in ihrer Zone vorgefunden hatten und was sie in den ersten sechs Monaten an erster Hilfe geleistet haben, selbst wenn sich das wahre Ausmaß der Schä-

titleinfo/454569> (10.7.2022). Zum Verhältnis zwischen dem Bomber Command der Royal Air Force unter Harris und dem britischen Kriegswirtschaftsministerium vgl. Uta Hohn, *The Bomber's Baedeker – Target Book for Strategic Bombing in the Economic Warfare against German Towns 1943–45*, in: *GeoJournal* 34 Nr. 2 (1994), S. 213–230.

- 25 Vgl. TNA, T 209/14, Bl. 19. Derartige Auswertungen der Luftaufklärung gab es im nördlichen Rheinland und in Westfalen für Aachen, Bonn, Dortmund, Düsseldorf, Essen, Köln, Münster, Paderborn und Soest; ebd. Bl. 5–19. Paderborn, das im „*Bomber's Baedeker*“ nur drei Ziele von relativ geringer kriegswirtschaftlicher Bedeutung hatte, erlebte die schwersten Luftangriffe, die den deutschen Nachschub per Eisenbahn Richtung Ruhrgebiet abschneiden sowie den Vormarsch der alliierten Bodentruppen Richtung Osten unterstützen sollten und große Teile der Innenstadt zerstörten, jedoch erst Ende März 1945; vgl. Friedrich Gerhard Hohmann, *Das Ende des Zweiten Weltkriegs im Raum Paderborn*, *Westfälische Zeitschrift* 130 (1980), S. 340–348.

den oft erst später herausstellte.²⁶ Im Vorwort wird hervorgehoben, dass es von den vier Provinzen der britischen Besatzungszone insbesondere die Nord-Rheinprovinz und das westliche Westfalen waren, die am meisten gelitten hatten, weil im Verlauf des Krieges Städte wie Aachen, Köln, Neuss, Düsseldorf und die Ruhrgebietsstädte intensiv bombardiert worden waren und die Kämpfe vor und nach der Überquerung des Rheins dort am heftigsten gewesen waren.²⁷

In britischen Dokumenten in den National Archives in London kann man genauere Informationen zum Zustandekommen der Aufstellungen dieser Broschüre und dazu finden, welcher der Kunst- und Kulturexperten der britischen Militärregierung 1945 wo eingesetzt war bzw. wie ihre Aktivitäten genauer aussahen. Entsprechende Vermerke und Berichte aus der gesamten britischen Besatzungszone für die Zeit zwischen Frühjahr und Herbst 1945 informieren über Einzelheiten nicht nur zum Zustand von Baudenkmalern, hier vor allem Kirchen, sondern auch über deren Reparaturbedarf. Angesichts des Ausmaßes der Zerstörungen und des Mangels an Material und Arbeitskräften waren zunächst aber, dessen war man sich bewusst, meistens nicht viel mehr als provisorische Notmaßnahmen möglich.²⁸ Man findet in diesen Quellen auch Angaben über mögliche weitere, noch anhaltende Gefährdungen, etwa durch marodierende Banden von Displaced Persons oder durch eigene Militärangehörige, die Gegenstände mitgehen ließen. Zum Beispiel hatten in Osnabrück Displaced Persons nicht nur dreihundert Flaschen Messwein ausgetrunken, sondern vor allem geschnitzte Altarfiguren beschädigt und wertvolle Messgewänder zweckentfremdet. In Rheda hatten alliierte Soldaten zahlreiche aus dem Preußischen Staatsarchiv Münster ausgelagerte Dokumente aus dem 12. bis 14. Jahrhundert entwendet.²⁹

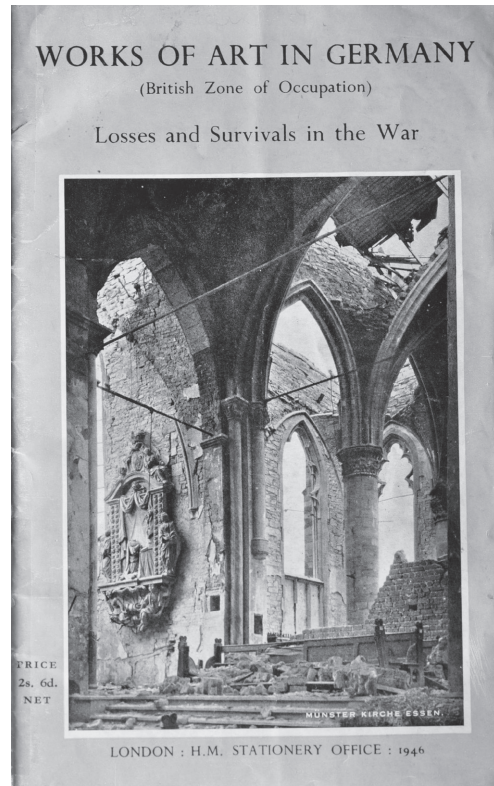
26 Vgl. dazu die detaillierten Auflistungen der Schäden in Peters, Baudenkmäler in Nord-Rheinland (wie Anm. 10), sowie in Rave, Westfalens Kunststätten (wie Anm. 5).

27 British Committee on the Preservation and Restitution of Works of Art, Archives, and other Material in Enemy Hands (Hg.), *Works of Art in Germany (British Zone of Occupation): Losses and Survivals in the War*, London 1946, Vorwort. Zum Zeitpunkt dieser Veröffentlichung war bereits eine erste entsprechende Broschüre über Italien (Part I, 1945) erschienen, für Griechenland, Malta und Österreich waren sie in Vorbereitung.

28 Berichte für Westfalen in: TNA, T 209/20/3, Bl. 1–8, T 209/20/4, Bl. 26–30 und T 209/36, Bl. 86–88, 108–114; für die Nord-Rheinprovinz ebd., Bl. 89–94, 114–133. Für die anderen Regionen in der britischen Besatzungszone inkl. Berlin und Hamburg vgl. ebd., passim. Vgl. auch die zusammenfassenden Vermerke zur Lage in der gesamten Zone vom 14.10., 1. u. 10.11.1945, ebd., Bl. 67–70, 96–97. Ein Teil der Dokumente zur Nordrhein-Provinz und Westfalen identisch auch in: TNA T 209/21/2.

29 Vgl. TNA, T 209/36, Bl. 88, 105, 108, 112, 117.

Abb. 1: Broschüre Works of Art in Germany: Losses and Survivals in the War, 1946 (Privatarchiv des Verfassers).



Die Sachstandsberichte der Angehörigen der Monuments, Fine Arts, and Archives Branch der britischen Militärregierung aus dem Sommer und Herbst 1945 liefern ein relativ detailliertes Bild über die Lage in den Provinzen und dienten als Grundlage für die Broschüre, die Ende 1945 zusammengestellt und Mitte 1946 in London veröffentlicht wurde. Besonderes nordrhein-westfälisches Interesse verdienen in diesen Berichten die Angaben zu großen Städten wie Aachen, Köln, Düsseldorf und Dortmund, aber es finden sich auch Hinweise zu Bonn, Coesfeld, Kalkar, Kempen, Minden, Neuss, Paderborn, Soest, Wesel und Xanten. Während in den Berichten keine näheren Informationen zu Münster enthalten sind, gibt es insbesondere für Köln einen relativ detaillierten Bericht, detaillierter als in der Broschüre von 1946, über die Schäden an zwölf großen Kirchen und am Dom sowie über notwendige Reparaturen und, als Anhang, eine Auflistung der für ihre erste Sicherung und Wiederinstandsetzung sowie für vier weitere Gebäude wie Rathaus und Gürzenich notwendigen Materialmengen und Arbeitskräfte.³⁰

30 Vgl. ebd., Bl. 125, 127–133.

Die bekannte, den Briten gegenüber nicht immer freundliche oder respektvolle Art Oberbürgermeister Konrad Adenauers geht ebenfalls aus diesen Dokumenten hervor. So fand Adenauer die von den Briten beabsichtigte vorübergehende Unterstellung und Kontrolle aller städtischen Kunstsammlungen unter die Denkmalbehörde der Provinzialregierung zunächst nicht akzeptabel, und er scheute sich nicht, dem Besatzungsoffizier in einer Besprechung am 11. Juli 1945 in Köln vorzuhalten, dies sei die Art von Entscheidungen, wie sie die Nazis getroffen hätten. Einen Alternativvorschlag konnte er aber nicht machen.³¹

Persönliche Kommentare zu den Beteiligten auf deutscher Seite finden sich nur vereinzelt, so zu Adenauers charakteristischen Gesichtszügen oder etwa in den Berichten aus Westfalen an einer Stelle, bei der es um das dort wiedereinzustellende Personal für die amtliche Denkmalpflege geht. Der zuständige Besatzungsoffizier bescheinigte Theodor Rensing, der vor dem Krieg im Amt des Provinzialkonservators beschäftigt gewesen war, „an unfortunate facial resemblance to Himmler“. Ansonsten gebe es aber keine erkennbaren Gründe, ihn nicht wieder zu beschäftigen, trotzdem sein Entnazifizierungsfragebogen noch nicht abschließend bearbeitet sei.³²

4. Denkmalpfleger und „Fine Arts Officers“

Überhaupt war die Rekrutierung geeigneter deutscher Fachleute für die Denkmalpflege in den Anfangsmonaten eine schwierige Aufgabe für die von den Besatzungsmächten eingesetzten Provinzialregierungen in der Nord-Rheinprovinz und in Westfalen. Das fing schon bei einfachen Arbeitern wie etwa Packern an, die für den Transport von Kunstgegenständen gebraucht wurden und „at once skilled packers and of impeccable character – an uncommon concatenation –“, also sowohl qualifiziert als auch von einwandfreiem Charakter sein mussten – eine seltene Kombination.³³ Und das galt erst recht für die Arbeit mit ausgewiesenen deutschen Fachleuten. Gerade letztere waren außerdem nicht immer sofort

31 Vgl. ebd., Bl. 118. Zu Adenauers distanziertem Verhältnis zur britischen Besatzungsmacht und seiner Entlassung als Oberbürgermeister von Köln im Oktober 1945 vgl. Hans-Peter Schwarz, Adenauer. Der Aufstieg: 1876–1952, Stuttgart 1986, S. 467–473.

32 Vgl. TNA, T 209/36, Bl. 112 u. 118. Rensing war promovierter Historiker und hatte vor 1933 als Buchhändler gearbeitet. 1949 sollte er Leiter der Kulturpflegeabteilung und 1952 Landeskonservator im Provinzialverband der Provinz Westfalen werden, dem Vorläufer des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe; vgl. Franz Petri, Theodor Rensing (1. August 1894 bis 6. November 1969), in: Westfalen 47 (1969), S. 101–110.

33 Vgl. TNA, T 209/20/4, Bl. 27.

in der Lage, wieder zu arbeiten. So charakterisiert der zuständige britische Kunstschutzzoffizier für Westfalen im Juni 1945 den Leiter des Erzbischöflichen Diözesanmuseums und des Museums des Altertumsvereins in Paderborn, Alois Fuchs, als „not in a fit state to function, since he is approaching eighty [sic] years of age and has not yet recovered from the nervous state resulting from the loss of his house and library in an air-raid“.³⁴ Der westfälische Architekt und Provinzialkonservator Wilhelm Rave war den Briten dagegen von Anfang an sehr behilflich, sie hielten ihn für „an intelligent and honest scholar, and although primarily interested in monuments and repairs to them, has shown himself most co-operative in the numerous problems connected with repositories“.³⁵

Anders lag der Fall bei Robert Nissen, der im April 1933 in die NSDAP und die SA eingetreten, ab 1934 kommissarischer und ab 1937 offizieller Direktor des Landesmuseums für die Provinz Westfalen in Münster, aber 1939 als Leutnant der Reserve zur Wehrmacht eingezogen worden war. Noch vor seiner Rückkehr nach Münster vermittelte deutsches Personal den britischen Kunstschützern „a general feeling [...] that Nissen’s character, both ethically and politically, leaves a certain amount to be desired though as yet only vague allegations have been made.“³⁶ Oberpräsident Rudolf Amelunxen wurde Anfang Oktober angewiesen, ihn offiziell aus seinem Amt als Direktor des Landesmuseums zu entlassen.³⁷ Sein Entnazifizierungsverfahren zog sich dann noch bis 1949 hin.³⁸

In der nord-rheinischen Provinzialverwaltung dauerte der Wiederaufbau eines Denkmalamtes einige Zeit, weil Oberpräsident Hans Fuchs der Militärregierung als Leiter den bereits erwähnten vormaligen Provinzialkonservator Franz Graf Wolff Metternich vorschlug, der aber NSDAP-Mitglied gewesen war. Wolff Metternich spielte im Zweiten Weltkrieg im besetzten Nord- und Westfrankreich in seiner Funktion als Beauftragter für Kunstschutz beim Oberkommando des Heeres eine in einigen Aspekten vergleichbare Rolle wie die späteren Kulturgutschützer in der britischen Besatzungszone. Die Rolle des deutschen Kunstschutzes

34 Ebd., Bl. 26. Zu Alois Fuchs, der zu dieser Zeit noch keine siebzig Jahre alt war, und seiner Wiederaufbauarbeit in Paderborn nach 1945 vgl. Klemens Honselmann, Alois Fuchs, in: Westfälische Zeitschrift 121 (1971), S. 461–465.

35 TNA, T 209/20/4, Bl. 26. Zu Wilhelm Rave vgl. Hermann Bunsen, 75 Jahre Denkmalpflege in Westfalen, in: Westfalen 46 (1968), S. 3–27.

36 TNA, T 209/20/4, Bl. 26.

37 Vgl. TNA, T 209/36, Bl. 87.

38 Zu Robert Nissen und seiner Nachkriegstätigkeit in Münster vgl. Anna Luisa Walter, Robert Nissen und das Museum im Nationalsozialismus, in: LWL-Museum für Kunst und Kultur (Hg.), Eine Frage der Herkunft. Netzwerke, Erwerbungen, Provenienzen, Münster 2020, S. 48–54.

unter Wolff Metternich bewerteten die alliierten Kunstschützer in einem Bericht vom März 1945 trotz seiner negativen Seiten insgesamt so: „Its functions appear to have been very similar to those of the British and American M. F. A. & A. Branches.“³⁹ Wolff Metternich war im Sommer 1942 beurlaubt und 1943 aus dem Militärdienst entlassen worden, unter anderem wohl auch auf Betreiben Hermann Görings, weil er sich als Kulturgutschützer und nicht als Beschaffer von Beutekunst verstanden und verhalten hatte. Beim Einmarsch der Alliierten stand Wolff Metternich, der nach seiner Zeit in Frankreich in seine Funktion als rheinischer Provinzialkonservator zurückgekehrt war, dann auf einer Liste der wichtigsten deutschen Kunst- und Kulturexperten, von denen man sich Hilfe beim Auffinden von Kunstwerken erhoffte.⁴⁰ Der in Düsseldorf zuständige britische Besatzungsoffizier forderte Fuchs auf, eine besondere Begründung zu liefern, um „in view of exceptional circumstances“ trotzdem eine Bestätigung der Militärregierung für Wolff Metternich als Provinzialkonservator zu erhalten.⁴¹

Wegen dieser anfangs ungeklärten personellen Situation verzögerte sich in der Nord-Rheinprovinz auch die Benennung weiterer Mitarbeiter, deren Zahl mit knapp dreißig veranschlagt war. Solange die Denkmalbehörde, die wie früher ihren Sitz in Bonn haben sollte, noch nicht aktiv sein konnte, waren es in Köln vor allem der dortige Dombaumeister Willy Weyres und der bisherige Leiter der Archivberatungsstelle der rheinischen Provinzialverwaltung, Wilhelm Kisky, die als erste bei der Bestands- und Kontaktaufnahme wichtige Hilfe leisteten.⁴² Weyres besaß zum Beispiel eine von drei Kopien eines Verzeichnisses der zerstreuten

39 TNA, T 209/26/3, Bl. 14. Zum deutschen Kunstschutz im besetzten Frankreich vgl. Wilhelm Treue, Zum Nationalsozialistischen Kunstraub in Frankreich. Der „Bargatzky-Bericht“, in: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte 13. Jg (1965), H. 3, S. 285–337. Vgl. auch die Bibliografie zum LVR-Projekt „Sachinventar zum militärischen Kunstschutz im Zweiten Weltkrieg“, Internet-Portal LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrum, <<https://kunstschutz-wolff-metternich.de/recherche/bibliographie/>> (10.7.2022).

40 Vgl. Nicholas, Raub der Europa (wie Anm. 1), S. 431–432; vgl. auch Friemuth, Geraubte Kunst (wie Anm. 4), S. 21, 57; Löffler, Kunstschutz (wie Anm. 4), S. 48–49.

41 TNA, T 209/36, Bl. 115. Die Genehmigung erfolgte in der zweiten Julihälfte, vgl. ebd., Bl. 118.

42 Vgl. ebd., Bl. 115. Zu Willy Weyres vgl. Arnold Wolff, Willy Weyres – Architekt, Forscher und Lehrer. Zum Tode des Kölner Dombaumeisters Prof. Dr. Willy Weyres (1944–1972), in: Kölner Domblatt 1989, S. 202–206; vgl. auch Barbara Schock-Werner, Willi Weyres und der Kölner Dom, in: Kölner Domblatt 2004, S. 265–288. Zu Wilhelm Kisky vgl. Klaus Wisotzky, Wilhelm Kisky, in: Internet-Portal Rheinische Geschichte, <<http://www.rheinische-geschichte.lvr.de/Persolichkeiten/wilhelm-kisky-/DE-2086/lido/57c9353e1f5c04.58831674>> (10.7.2022). In einem amerikanischen Bericht vom Februar 1945 wird er als „active anti-nazi“ bezeichnet, „who could be

öffentlichen und privaten Sammlungen der Rheinprovinz.⁴³ Es war auch Weyres, mit dem und Wolff Metternich die britische Entscheidung erörtert worden war, die Kölnischen Kunstschatze der Provinzialverwaltung zu unterstellen. Auf Bitten Adenauers fungierte der Rektor der Kölner Universität, Prof. Josef Kroll, als Verbindungsmann der Stadt zum Amt für Denkmalpflege in Bonn.⁴⁴

Auf britischer Seite war der entscheidende und verantwortliche Offizier der bereits erwähnte Architekturhistoriker und Cambridge-Professor Geoffrey Fairbank Webb, der vorher im SHAEF-Hauptquartier der Leiter der gemeinsamen alliierten MFA&A-Operationen gewesen und federführend an der Formulierung des Befehls Eisenhowers zum Schutz historischer Monumente vom 26. Mai 1944 mitgewirkt hatte. Auch hatte er an der Erstellung der offiziellen SHAEF-Listen der historisch wertvollen Kulturgüter und Bauten mitgearbeitet, die den Truppen für ihren Vormarsch an die Hand gegeben worden waren. Ebenso war er maßgeblich an der Identifizierung und Rekrutierung der britischen Kunstspezialisten für den Einsatz in Europa beteiligt, wobei seine akademischen Vorkriegskontakte eine wichtige Rolle spielten.⁴⁵ Nach der deutschen Niederlage und der Auflösung des alliierten Hauptquartiers leitete er in der britischen Militärregierung innerhalb der Internal Affairs & Communications-Division die MFA&A-Sektion,⁴⁶ ab Ende Juli 1945 zunächst mit Sitz in Lübbecke und ab Anfang September 1945 in Bün-

counted on to aid us“; NARA, 91805116, online unter: Internet-Portal National Archives Washington, <<https://catalog.archives.gov/search?q=91805116>>, Bl. 68 (10.7.2022).

43 Vgl. TNA, T-209/28/1, Bl. 24.

44 Vgl. TNA, T 209/36, Bl. 118. Im Juni 1945 hatte Adenauer Josef Kroll zum Leiter des städtischen Kulturdezernats gemacht, vgl. Reinhold Billstein u. Eberhard Illner, *You are now in Cologne, Compliments. Köln 1945 in den Augen der Sieger; Hundert Tage unter amerikanischer Kontrolle*, Köln 1995, S. 154.

45 Vgl. TNA, 209/24, Bl. 28–29, 33, 34, 38. Zu den Expertenkreisen um Webb und andere Kunstschutzoffiziere vgl. Friemuth, *Geraubte Kunst* (wie Anm. 4), S. 52–53, 143–150.

46 Eine Aufstellung der einzelnen MFA&A-Angehörigen in der gesamten britischen Zone, Stand 4.10.1945, in: TNA T 209/36, Bl. 71, 98. Vgl. auch für die Zeit bis 1950 die Übersicht bei Friemuth, *Geraubte Kunst* (wie Anm. 4), S. 152–153, ohne Quellenangabe. Zu einem kompakten Überblick über den Regierungs- und Verwaltungsaufbau in der britischen Zone vgl. Wolf-Rüdiger Schleidgen, *Britische Besatzungszone, in: Nordrhein-Westfalen. Landesgeschichte im Lexikon*, Düsseldorf 1993, S. 75–79. Zu einem Teilaspekt der britischen Vorbereitungen auf die deutsche Besetzung und Verwaltung nach dem Krieg vgl. zuletzt Peter Howson, *Britain and the German Churches, 1945–1950: The Role of the Religious Affairs Branch in the British Zone*, Woodbridge 2021, S. 9–30. Die Sektion (Branch) für religiöse Angelegenheiten der britischen Besatzungsmacht gehörte ebenfalls zur IA&C-Division; vgl. ebd., S. 19. Vgl. auch Armbruster, *Rückerstattung* (wie Anm. 15), S. 330–332 und Anhang 1/8, S. 592.

de.⁴⁷ Nach seiner Rückkehr nach England im Sommer 1946 wurde er der Generalsekretär der Royal Commission for Historical Monuments. In Frankreich wurde er später wegen seiner Verdienste zum Mitglied der Ehrenlegion und in Großbritannien zum Commander of the British Empire (CBE) ernannt, in den USA erhielt er die Freiheitsmedaille.⁴⁸

Webbs Nachfolger als Leiter der britischen Kunstschtzer wurde im Juli 1946 der mit ihm befreundete Christopher Norris, der in München und Göttingen Kunst studiert hatte, ohne einen Abschluss zu machen, und als Rubensexperte vor dem Krieg am Courtauld Institute of Fine Arts gelehrt hatte, einem kunsthistorischen Forschungsinstitut in London.⁴⁹ Der wichtigste der für die Nord-Rheinprovinz zuständigen britischen Kulturgutschützer vor Ort, also im Düsseldorfer Regionalbüro, war Major Michael Campbell Ross. Er war Wolff Metternichs Vorgesetzter und Hauptansprechpartner und führte auch die Gespräche mit Adenauer sowie mit Oberpräsident Fuchs. Er hatte nicht studiert und gehörte nicht zu dem Netzwerk von Kunsthistorikern und -experten, die sich vor dem Krieg an den Universitäten und Instituten in Oxford, Cambridge oder London begegneten, sondern war ein bildender Künstler, der sich mit Porträts und Landschaftsgemälden einen Namen gemacht hatte, die unter anderem von der Contemporary Art Society in London erworben wurden. Während des Krieges diente er in Frankreich, Ägypten und auf dem Balkan und kam 1944 nach einer ihn auf seine geplante Verwendung vorbereitenden Archivausbildung zur Einheit der MFA&A von Geoffrey Webb. Nach dem Ende der Kampfhandlungen war er im Mai 1945 maßgeblich an der Aufspürung und Beschlagnahmung der Bestände des Reichsarchivs Potsdam, des Preußischen Geheimen Staatsarchivs und des Reichsgerichtsarchivs in der Saline Schönebeck südlich von Magdeburg beteiligt.⁵⁰ Anschließend wurde er in der Nord-Rheinprovinz eingesetzt und verfasste dort die ersten Berichte über den Zustand der Baudenkmäler und die Aufspürung ausgelagerter Kunst- und Kulturgüter, wobei sein besonderes Augenmerk wegen sei-

47 Vgl. TNA, 209/36, Bl. 69, 96.

48 Vgl. Internet-Portal Monuments Men Foundation, <<https://www.monumentsmen-foundation.org/webb-col-geoffrey-f>> (10.7.2022). Vgl. auch Internet-Portal National Archives Washington, <<https://text-message.blogs.archives.gov/2015/01/29/the-monuments-men-during-january-1945/>> (10.7.2022). Webb war einer der Autoren in der Buchreihe der Pelican History of Art; vgl. Geoffrey Webb, *Architecture in Britain in the Middle Ages*, Hammondswoth²1956.

49 Vgl. Internet-Portal Monuments Men Foundation, <<https://www.monumentsmen-foundation.org/norris-sqn-ldr-e-christopher>> (10.7.2022); vgl. auch Friemuth, *Geraubte Kunst* (wie Anm. 4), S. 49.

50 Vgl. Friemuth, *Geraubte Kunst* (wie Anm. 4), S. 70 Anm. 67, 124–125.

ner Spezialausbildung den Archiven galt.⁵¹ Ross verließ seinen Posten im Militärdienst als verantwortlicher Kulturgutschützer für die Nord-Rheinprovinz im Oktober 1945.⁵² In England arbeite er nach seiner Zeit in Deutschland über zwanzig Jahre lang als Autor beim BBC-Radio, war Übersetzer französischer Werke – seine Frau war Französin – sowie Verfasser historisch-biografischer Bücher, etwa über Joseph Bonaparte oder Alexandre Dumas, die er zum Teil mit seinen eigenen Bildern und Zeichnungen illustrierte.⁵³ Die Zeitgenossen wussten sein Wirken in Deutschland offenbar noch zu würdigen: Zur 700-Jahr-Feier des Kölner Doms im Jahr 1948 wurde er zu den Feierlichkeiten eingeladen, und das Jahrbuch des Zentral-Dombau-Vereins publizierte 1958 seinen Aufsatz „Wie der Dom 1945 ein neues Dach erhielt“;⁵⁴ dessen Originalversion im Dezember 1957 in dem BBC-Magazin „The Listener“ erschienen war.⁵⁵

51 Vgl. Internet-Portal Monuments Men Foundation, <<https://www.monumentsmenfoundation.org/ross-maj-michael-c>> (10.7.2022).

52 Vgl. TNA, T 209/36, Bl. 69, 96. Seine Erinnerungen an die Militärzeit hat Ross Ende der 1950er Jahre in einem umfangreichen Manuskript festgehalten, das sich im Imperial War Museum, London, befindet; vgl. Internet-Portal Imperial War Museum, <<https://www.iwm.org.uk/collections/item/object/1030019833>> (10.7.2022).

53 Zu einer Liste seiner historisch-biographischen Bücher und Übersetzungen vgl. Internet-Portal Online Computer Library Center, <<https://www.worldcat.org/wcidentities/lccn-n50046305>> (10.7.2022). Vgl. auch Michael Ross, My Uncle's Watch, The Listener, 8.9.1955, S. 376–377. Zu einer Serie seiner Landschaftsbilder von den Westindischen Inseln aus dem Jahr 1935 vgl. Internet-Portal Mariners' Museum, <[https://catalogs.marinersmuseum.org/search?search_catalog=Collections&searchable-types-keyword=PAINTING&query=michael ross](https://catalogs.marinersmuseum.org/search?search_catalog=Collections&searchable-types-keyword=PAINTING&query=michael%20ross)> (10.7.2022).

54 Vgl. Michael Ross, Wie der Dom 1945 ein neues Dach erhielt, in: Kölner Domblatt 1958, S. 196–199. Die Sonderbeilage „100 Jahre Kölner Dom“ der Kölnischen Rundschau im Jahr 1980, dem einhundertjährigen Jubiläum der Fertigstellung, druckte erneut eine gekürzte Version dieser Erinnerungen über seinen Einsatz in Köln und die Beschaffung von Material für die notwendigsten Reparaturen am Dom ab; vgl. Ders., Für den Dom Kopf und Kragen riskiert, Kölnische Rundschau, 21.5.1980, S. 64–65. Zu einer weiteren, fast inhaltsgleichen, aber leicht erweiterten Version vgl. Eric Taylor/Willy Niessen, Frontstadt Köln. Endkampf 1945 an Rhein und Ruhr, Düsseldorf 1980, S. 138–139. Vgl. auch die Nacherzählung dieser Erinnerungen von Dieter Breuers, Die Kölner und ihr Dom. Geschichten und Geschichte rund um den Kölner Dom, Bergisch Gladbach 2004, S. 307–311. Die in der Version bei Taylor angegebene Hilfe aus Neuss bei der Beschaffung von Zinkblechen durch den Bruder des Kölner Erzbischofs stammt nicht von Ross und ist zumindest dahingehend zu korrigieren, dass Adolf Frings zu dieser Zeit noch nicht Oberbürgermeister von Neuss war, was er erst 1946 wurde. Vgl. auch Schock-Werner, Willy Weyres (wie Anm. 43), S. 268, mit der Erwähnung von Ross im Zusammenhang mit der Beschaffung der Bleche aus Neuss für das Dach des Doms.

55 Vgl. Michael Ross, A Roof for Cologne Cathedral, in: The Listener, Nr. 58, 26.12.1957, S. 1066–1068.

Weit weniger als über Ross weiß man über seinen Kollegen und dann Nachfolger in Düsseldorf, Captain, später Major Lionel G. Perry, der ebenfalls in der Nord-Rheinprovinz stationiert war. Zu seinem fachlichen Hintergrund als Kunsthistoriker oder seinen Aktivitäten ist genauso wenig bekannt wie über sein Schicksal nach seiner Zeit in Deutschland, die bis 1950 dauerte.⁵⁶ Nach dem Weggang von Ross war er der verantwortliche Fine Arts Officer der Militärregierung der Nord-Rheinprovinz.⁵⁷ In Düsseldorf war zusätzlich noch Captain Kenneth Steer im Einsatz, ein promovierter Archäologe, der dort von Juni 1945 bis Juli 1946 insbesondere mit der Materialbeschaffung für die Reparatur beschädigter historischer Gebäude beschäftigt war und später eine herausgehobene Rolle in der Denkmalpflege, genauer bei der Bewahrung von Nationalmonumenten in Schottland spielte.⁵⁸ Ein Kunstexperte im britischen Hauptquartier in Bünde, der zusammen mit Ross Inspektionsbesuche zum Beispiel in Neuss oder in Düsseldorf, Brühl, Brauweiler und Krefeld vornahm, war Major Ellis Kirkham Waterhouse, der schon zu Webbs Stab im Hauptquartier der Alliierten gehört hatte. Vor dem Krieg studierte er an der Universität von Oxford und machte nach dem Krieg Karriere als Wissenschaftler und Museumsleiter in Großbritannien und den USA. Er verließ aber bereits im Oktober 1945 das Hauptquartier in Bünde.⁵⁹

Ein ganz besonders interessanter britischer Kunstsachverständiger war der Stellvertreter von Webb, Wing Commander Douglas Cooper, ein wohlhabender Sammler und Kunstkritiker, der Ross ebenfalls auf einigen seiner Informations- und Inspektionsbesuche begleitete. Er ließ sich nach der Militärzeit im französischen Avignon nieder, wo er eine beachtenswerte Kunstsammlung anlegte und eng verbunden mit Picasso war.⁶⁰ Sowohl Cooper als auch Waterhouse hatten

56 Vgl. Friemuth, *Geraubte Kunst* (wie Anm. 4), S. 153.

57 Vgl. Internet-Portal Monuments Men Foundation, <<https://www.monumentsmenfoundation.org/perry-maj-lionel-g>> (10.7.2022).

58 Vgl. Internet-Portal Monuments Men Foundation, <<https://www.monumentsmenfoundation.org/steer-maj-kenneth>> (10.7.2022).

59 Vgl. TNA, T 209/36, Bl. 69; ebd., T 209/10, Bl. 73; Vgl. auch Internet-Portal Monuments Men Foundation, <<https://www.monumentsmenfoundation.org/waterhouse-maj-sir-ellis-k>> (10.7.2022). Ein ausführlicher Nachruf stammt aus der Feder seines ehemaligen Kameraden und Freundes Cecil Gould, der als Kunstschützer in Westfalen eingesetzt war; vgl. Cecil Gould, *Ellis Kirkham Waterhouse 1905–1985*, in: *Proceedings of the British Academy*, Vol. LXXII, 1986, S. 524–535, online unter: Internet-Portal British Academy, <<http://publications.thebritishacademy.ac.uk/pubs/proc/files/72p525.pdf>> (10.7.2022). Waterhouse war wie Webb einer der Autoren der *Pelican History of Art*; vgl. Ellis K. Waterhouse, *Painting in Britain 1530 to 1790*, *Hammondsworth* 1962.

60 Vgl. TNA, T 209/10, Bl. 72; vgl. auch Internet-Portal Monuments Men Foundation, <<https://www.monumentsmenfoundation.org/cooper-sqn-ldr-douglas>> (10.7.2022).

schon 1944 zusammen mit Webb an den Vorarbeiten zum Einsatz der Kunstschützer auf dem europäischen Kontinent mitgewirkt.⁶¹

In Bünde war ab Oktober 1945 auch die Kunsthistorikerin Anne Olivier Popham stationiert, eine der wenigen Frauen in den Reihen der britischen Kunstschützer, die bis 1947 im dortigen Hauptquartier für die Koordinierung der Einsätze ihrer Kollegen vor Ort zuständig war. Sie arbeitete anschließend zunächst für die Kunstabteilung des britischen Arts Council und machte sich später vor allem einen Namen mit der Herausgabe der Tagebücher der Schriftstellerin Virginia Woolf, einer Tante ihres Mannes.⁶²

Bereits im Mai 1945 erstellte der Parlamentsabgeordnete und Sekretär der britischen Museums Association, Sydney Frank Markham, der als Major in der 2. Britischen Armee diente, erste Sachstandsberichte über die Regionen Paderborn und Osnabrück sowie die Wewelsburg. Anschließend war er in der Provinz Hannover eingesetzt.⁶³ Der für Westfalen zuständige Kunstschutzoffizier wurde Cecil Gould. Er hatte in London ebenfalls am Courtauld Institute Kunstgeschichte studiert, ohne sein Studium abzuschließen, und im Krieg in der Royal Air Force in Frankreich, Ägypten und Italien gedient. Anfang 1945 kam er zur MFA&A und war von Mai bis Anfang Juni in Paderborn und danach in Münster, bis er im Oktober 1945 ins Hauptquartier nach Bünde versetzt wurde, um dort Waterhouse zu ersetzen.⁶⁴ 1946 ging er zurück nach London, und zwar zur National Gallery, wo er es bis zum stellvertretenden Direktor brachte und zahlreiche Ausstellungskataloge und Werke vor allem über die italienische Malerei der Renaissance publizierte. Eines seiner Bücher war von seinen Erfahrungen als Kunstschützer inspi-

61 Vgl. Freimuth, *Geraubte Kunst* (wie Anm. 4), S. 52.

62 Sie wurde von Christopher Norris zur MFA&A geholt. Ihr Mann war der Kunsthistoriker Quentin Bell, Verfasser einer vielbeachteten Biografie über Virginia Woolf; vgl. Internet-Portal Monuments Men Foundation, <<https://www.monumentsmenfoundation.org/popham-bell-maj-anne>> (10.7.2022). Einer ihrer Lehrer am Courtauld Institute in London war der Kunsthistoriker Anthony Blunt, der im Krieg von 1940 bis 1945 als sowjetischer Agent im britischen Geheimdienst MI5 tätig war, was erst Ende 1979 bekannt wurde; vgl. Internet-Portal BBC, <http://news.bbc.co.uk/onthisday/hi/dates/stories/november/16/newsid_3907000/3907233.stm> (10.7.2022). Auch Blunt war einer der Autoren der Pelican-Reihe, vgl. Anthony Blunt, *Art and Architecture in France 1500 to 1700*, Hammondsworth 1953.

63 Vgl. TNA 209/20/3, Bl. 1–8. Zu Markham vgl. Internet-Portal Monuments Men Foundation, <<https://www.monumentsmenfoundation.org/markham-maj-sydney-f>> (10.7.2022).

64 Vgl. TNA, T. 209/20/4, Bl. 26; T 209/36, Bl. 69; vgl. Internet-Portal Monuments Men Foundation, <<https://www.monumentsmenfoundation.org/gould-capt-cecil>> (10.7.2022).

riert und behandelte einen historischen Stoff, nämlich Napoleon Bonapartes Requirierung von Kunstwerken für den Louvre.⁶⁵

Aus der Feder von Major Giles Henry Robertson stammen die anschließenden, weiteren Vermerke über die Situation in Westfalen. Er war ebenso wie Gould und bis zu dessen Versetzung nach Bünde zusammen mit diesem in Münster stationiert. Robertson hatte in Oxford Klassische Literatur studiert und im Fitzwilliam-Museum in Cambridge gearbeitet, bevor er, wie übrigens auch Goulds Schwester Jocelyne, 1941 in Bletchley Park eingesetzt war, wo man sich mit der Entzifferung des deutschen Nachrichtenverkehrs befasste. In Westfalen trieb er vor allem die zentrale Unterbringung der ausgelagerten Kunstgegenstände aus dem Rheinland und Westfalen in Schloss Nordkirchen voran. Ab Ende 1946 machte er sich an der Universität von Edinburgh weit über Großbritannien hinaus einen Namen als Experte für italienische Malerei.⁶⁶

Ross und Gould vereinbarten, dass die allermeisten Kunstgegenstände aus dem Rheinland, die in westfälischen Repositorien lagerten, zunächst in Westfalen bleiben sollten, bis im Rheinland eine dauerhafte Unterbringung möglich würde.⁶⁷ Das meiste aus den verschiedenen Lagern in Westfalen sollte deshalb vorläu-

65 Vgl. Cecil Gould, *Trophy of Conquest. The Musée Napoléon and the Creation of the Louvre*, London 1965.

66 Vgl. Internet-Portal Monuments Men Foundation, <<https://www.monumentsmenfoundation.org/robertson-maj-giles-h>> (10.7.2022). Robertson wurde im April 1945 für die MFA&A-Sektion rekrutiert und war ab Juli 1945 in Münster; vgl. TNA, FO 1050/1402/1, Bl. 31. Vgl. auch Friemuth, *Geraubte Kunst* (wie Anm. 4), S. 153. Ein Leserbrief des ehemaligen Direktors des Dortmunder Museums für Kunst und Kulturgeschichte, Rolf Fritz, in der FAZ im Januar 1991 führte zu einer Kontaktaufnahme mit den Familien einiger ehemaliger Kunstschutzoffiziere, die in Westfalen im Einsatz gewesen waren. Aus den Briefwechseln geht hervor, dass sie auch nach dem Krieg untereinander privaten Kontakt hielten und dass Giles Robertson zusammen mit seiner Frau und einem weiteren ehemaligen Besatzungsoffizier, der mit ihm zusammen für kurze Zeit in Münster stationiert war, dem Architekten Jerry Granger-Taylor, 1984 Münster besuchte; vgl. Johann Michael Fritz (Hg.), *Ein Leserbrief und seine Folgen. Über das Wirken englischer Kunstschutzoffiziere in Westfalen nach Kriegsende 1945*, Bielefeld 2017, S. 10, 13. Zu Granger-Taylor vgl. Internet-Portal Monuments Men Foundation, <<https://www.monumentsmenfoundation.org/granger-taylor-jerry>> (10.7.2022).

67 Der zunächst im Hauptquartier und dann in Braunschweig eingesetzte Robert Lonsdale Charles bezeichnet Robertson und Gould, die er am 7.8.1945 anlässlich des Abtransports von Beständen des Wallraf-Richartz-Museums aus dem Münsterland trifft, als „zwei ganz besonders nette[n] Kerle“; zit. nach Friemuth, *Geraubte Kunst* (wie Anm. 4), S. 187. Charles war ebenfalls im April 1945 rekrutiert worden und ab August 1945 in Braunschweig im Einsatz; vgl. ebd., S. 153, u. TNA, FO 1050/1402/1, Bl. 32.

fig nach Schloss Nordkirchen gebracht werden, welches den Krieg nahezu unverehrt überstanden hatte und groß genug und gut zu sichern war. Eine Ausnahme sollte nach Meinung Wolff Metternichs der sogenannte Lochner-Altar sein, der spätgotische Altar der Stadtpatrone in Köln, der so bald wie möglich aus klimatischen Gründen aus der Abtei Marienmünster bei Höxter verlagert werden müsse und nach Köln, am besten in den Dombunker, gebracht werden könne – was auch einen positiven Einfluss auf die Moral der Kölner Bevölkerung haben würde.⁶⁸ Im Rheinland sollte Schloss Dyck, zwischen Grevenbroich und Mönchengladbach gelegen, eine zentrale Sammelstelle der ausgelagerten Kunstgegenstände werden. Schloss Benrath in Düsseldorf, Schloss Brühl oder auch die Abtei Brauweiler waren zwar besichtigt, für diesen Zweck aber als nicht geeignet angesehen worden – Benrath und Brühl, weil die Gebäude ungeeignet erschienen, Brauweiler, weil sich dort eine zentrale Unterbringungsstelle für Displaced Persons befand. Obwohl diese „well under control“ erschienen, litt die Abtei unter der sachfremden Nutzung.⁶⁹ Als mögliche zentrale Archivstandorte wurden zunächst das Kloster Langwaden und Schloss Kalkum bei Düsseldorf und später Schloss Brühl in Aussicht genommen.⁷⁰

Ross bemühte sich auch um gute Kontakte zu den Kulturgutschützern in der französischen Zone. Mitte August konnte er zusammen mit Wolff Metternich und Weyres bei einem Besuch in Bad Ems vereinbaren, dass die in Repositorien in der französischen Zone vorhandenen Kunstwerke und Archivbestände, die aus dem nördlichen Rheinland stammten, dorthin zurückgebracht werden durften. Ähnliches versuchte er anschließend für rheinische Kunstobjekte zu erreichen, die von den Amerikanern aus dem Siegener Bergwerk in die amerikanische Zone nach Marburg gebracht worden waren.⁷¹ Allerdings gab es hier Verzögerungen,

68 Der Altar wurde am 5.9.1945 zurückgebracht und im 1943 errichteten Rundbunker in der Nordturmhalle des Doms untergebracht; vgl. Niklas Möring, *Der Kölner Dom im Zweiten Weltkrieg*, Köln 2011, S. 65–67, 83. Zu diesem Bunker vgl. Klaus Hardering/Petra Sophia Zimmermann, *Der ehemalige Dombunker. Ein Pantheon zum Schutz der Kunst*, in: Dies., *111 Orte im und am Kölner Dom, die man gesehen haben muss*, Köln 2021, S. 50–51. Dieser Bunker im Inneren des Doms, der 1986 abgerissen wurde, ist nicht zu verwechseln mit dem 1942 gebauten Luftschutzbunker an der Südseite des Doms, der im Bombenkrieg als Zufluchtsstätte für die Bevölkerung diente und heute den unterirdischen Teil des Römisch-Germanischen Museums beherbergt; vgl. auch Josaphat Kirchner, *Briefe aus dem Kölner Dom*, Folge 8, *Kölnische Rundschau* 36, 12.2.1980.

69 Vgl. TNA, T 209/36, Bl. 117.

70 Vgl. ebd., Bl. 122–123.

71 Zu den Beziehungen mit den französischen und amerikanischen Kunstschützern im September und zu Übersichten verlagertter Archivbestände und Kunstwerke, die im gleichen Monat in das Rheinland zurück transportiert wurden, vgl. TNA, T 209/36,

die aus Unstimmigkeiten zwischen Amerikanern und Briten auf höherer Ebene, ausgehend von General Lucius D. Clay, resultierten und einen schnellen Rücktransport verhinderten. Erst Ende Januar 1946 kam es zu ersten Transporten ins Rheinland, die letzten fanden Ende Juli 1946 statt.⁷²

5. Kriegsschäden

Das Aufspüren, Klären der Herkunft und Rückführen der ausgelagerten Kunstschätze war eines der Anliegen der Monuments Men vor und nach der Einstellung der Kampfhandlungen zwischen Rhein und Weser. Die weniger spektakulären, aber ebenso verdienstvollen Aktivitäten der Fine-Arts-Offiziere zielten daneben zum einen auf die Rückführung von ausgelagertem Archivgut und die Wiederinstandsetzung der städtischen Archive, worüber sie sich ein eigenes Bild zu verschaffen versuchten, etwa in Köln, Düsseldorf, Kalkar, Wesel und Xanten. Hier liefern die britischen Berichte interessante Hinweise für die Nachverfolgung der einzelnen Bestände und deren Behandlung in den ersten Nachkriegsmonaten. Zum anderen, und dies war die aufwändigste Aufgabe, ging es jedoch um die möglichst frühzeitige Bestandsaufnahme der Kriegsschäden an den Baudenkmalern und die Einleitung daraus abgeleiteter erster baulicher Sicherungsmaßnahmen. Dies betraf insbesondere, allerdings nicht ausschließlich, die Kirchen. Bereits nach der Einnahme Kölns durch die Amerikaner hatten diese veranlasst, die Zerstörungen an und in den wichtigsten Kirchengebäuden einschließlich des Doms zu begutachten. Aus einem Tagesbericht der amerikanischen Militärregierung vom 9./10. März 1945 – die Stadt war am 6. März eingenommen worden – geht hervor, was ihre ersten Untersuchungen ergeben hatten: Außer dem Dom, der nach groben Schätzungen zu 10 Prozent beschädigt war, seien nahezu alle

Bl. 89–90, 92. Zum Central Collecting Point Marburg und dorthin gebrachten Kunstwerken aus dem Rheinland vgl. Marco Rasch, *Das Staatsarchiv Marburg als Central Collecting Point, Marburg 2021*, S. 35–36.

72 Ebd., S. 44–52. Zu den Irritationen im interzonalen Austausch ab Oktober 1945, aber auch der grundsätzlichen Verständigung von Clay und Robertson im Februar 1946 vgl. die Vermerke und Briefwechsel in TNA, FO 1046/146/1, Bl. 40–42, u. ebd., FO 1050/43/1, passim. Dort auch Listen von Beständen aus Archiven, Bibliotheken, Kirchen, Museen und Hochschulen der britischen Zone in Lagern in der französischen und der russischen Zone. Zum „Wiesbadener Manifest“ amerikanischer Kunstschutzoffiziere, die gegen die Überführung von Kunstwerken nach Amerika protestierten, und zu den entsprechenden amerikanisch-britischen Diskussionen vgl. Friemuth, *Geraubte Kunst* (wie Anm. 4), S. 103–117.

berühmten Kirchen anscheinend so stark zerstört, dass sie kaum wiederhergestellt werden könnten. Die Erstellung eines detaillierten Berichts über die Schäden am Dom war bereits veranlasst.⁷³ Es waren die amerikanischen *Monuments Men*, die bei ihrem Vormarsch im Westen Deutschlands und insbesondere in der Rheinprovinz erste Maßnahmen ergriffen, auf denen die Briten aufbauen konnten.⁷⁴ Schon die von den Amerikanern veranlassten ersten Reparaturarbeiten am Aachener Dom und der Bibliothek der dortigen Technischen Hochschule hatten dazu beigetragen, dass diese den Winter 1944 überstehen konnten.⁷⁵ Auf britischer Seite wurde neidlos anerkannt, dass sich die amerikanischen Kulturgutschützer große Verdienste für die britische Besatzungszone erworben hatten.⁷⁶

Eine detaillierte Übersicht über die Schäden an und erste Sicherungsmaßnahmen für Schloss Augustusburg in Brühl belegt ebenfalls das amerikanische Bemühen um und für den Kulturgutschutz. Der Inhalt dieses Berichts ist wahrscheinlich

73 Abdruck der Übersetzung des Tagesberichts in: *Kölnische Rundschau*, 6.3.1955. Zu den Schäden am Dom vgl. auch Schock-Werner, Willy Weyres (wie Anm. 42), S. 265–268.

74 Auf amerikanischer Seite war zunächst in Köln und später in Schwaben der Kulturgutschützer James B. Larwood im Einsatz, der vor dem Krieg als Journalist gearbeitet und dann in New York eine Beratungsagentur für Öffentlichkeitsarbeit hatte; vgl. Internet-Portal *Monuments Men Foundation*, <<https://www.monumentsmenfoundation.org/larwood-capt-james-b>> (10.7.2022). Die Leistungen der Amerikaner in Köln und den ihnen zustehenden Platz in der Geschichte der Stadt würdigen auch Billstein u. Illgner, Köln 1945, S. 191 (wie Anm. 44). Zur Arbeit Larwoods in Köln vgl. ebd., S. 155–159. In den amerikanischen Berichten über die Aktivitäten in Schwaben finden sich vereinzelte Vergleiche zu den Zerstörungen im Rheinland; vgl. NARA, 91805342 (wie Anm. 15), Bl. 28. Vgl. auch Robert Grosche, *Kölner Tagebuch 1944–46*, Köln 1959, S. 122.

75 Zum Zustand der Bibliothek der TH Aachen, deren Dach beschädigt war, vgl. den kurzen Vermerk in TNA, FO 1050/1390, Bl. 5–6, 13. Hier hatte der amerikanische Archivar Asa Thornton Ende 1944 die Bibliothek inspiziert und erste Reparaturmaßnahmen veranlasst. Zu Thornton vgl. Internet-Portal *Monuments Men Foundation*, <<https://www.monumentsmenfoundation.org/thornton-capt-asa-m>> (10.7.2022). Aachen war im Übrigen für den amerikanischen Vormarsch besonders wichtig, weil man sich hier bessere Erkenntnisse von deutschen Fachleuten über die kulturellen und administrativen Verhältnisse in ganz Deutschland erhoffte – inklusive Handbücher und Reiseführer, weil es auf Seiten der amerikanischen Verbände einen beklagenswerten Mangel an „Baedkers [sic] to the Rhine and to Southern Germany“ gab; TNA, FO 1050/1396/1, Bl. 15.

76 Wörtlich wird erwähnt: „the debt the British Zone owes to the U.S. Monuments, Fine Arts and Archives Officers“; *British Committee, Works of Art in Germany* (wie Anm. 27), S. IV.



Abb. 2: US-Soldaten im Kölner Dom, 6.4.1945 (National Archives and Records Administration (NARA), 204902528, RG 342).

in die Broschüre der Macmillan-Kommission eingeflossen.⁷⁷ Ein von den Amerikanern beauftragtes erstes Gutachten über die Kriegsschäden an den zwölf wichtigsten Kirchen in Köln erstellte der freie Kölner Architekt Karl Band.⁷⁸ Unter britischer Aufsicht übernahm dann jedoch Dombaumeister Willy Weyres offiziell

⁷⁷ Kopie des amerikanischen Berichts vom 27.3.1945 in: TNA, T 209/14, Bl. 22–24; vgl. British Committee, *Works of Art in Germany* (wie Anm. 27), S. 5.

⁷⁸ Vgl. TNA, T 209/36, Bl. 115. Das Gutachten Bands fehlt in der Akte. Ein „Bestandsgutachten nach Kriegsende 1945 im Auftrag der Besatzungsmächte“ im Historischen Archiv der Stadt Köln (HStAK) wird erwähnt bei Ulrich Krings, *St. Kunibert – Kriegsschäden und Wiederaufbau*, *Colonia Romana* 7 (1992), S. 65. Im Bestand 7109 A/G, Acc. 229 A 426 des Archivs ist außerdem ein Text von Karl Band mit „Gedanken zum Wiederaufbau unserer Stadt“ (29.6.1945) aufgelistet. Der Bestand ist allerdings nach dem Einsturz des Archivs im Jahr 2009 noch nicht restauratorisch aufgearbeitet und vor Ende 2022 nicht einsehbar, Auskunft HStAK, 8.2.2022. Vgl. zu Karl Band auch Birgit Kastner, *Vom Mittelalter zur Moderne. Die Kirchenbauten von Karl Band in Köln und im Rheinland*, Worms 2013; vgl. auch Internet-Portal Architektenkammer NRW, <<https://www.aknw.de/aktuelles/news/details/news/karl-band-1900-1995-der-wiederaufbau-koelns>> (10.7.2022).

die Aufgabe, den daraus abgeleiteten Materialbedarf für erste Sicherungsmaßnahmen und Reparaturen nebst erforderlicher Arbeitskraft zu schätzen und zu organisieren. Ähnliches sollte er für das Bonner Münster vorbereiten.⁷⁹ In Aachen war es der Architekt und Denkmalschützer Hans Königs, der im Auftrag der Militärregierung vergleichbare Berichte über die Kriegsschäden und notwendigen Sicherungsmaßnahmen am Dom und anderen historischen Gebäuden wie dem Rathaus anfertigte.⁸⁰

In seinem dritten Bericht hielt Major Ross eine Besprechung mit Weyres und Domkapitular Ernst Reckers am 2. August 1945 fest, in der über die Mittel und Wege beraten wurde, wie man die Restaurierung der Kirchenbauten in Köln vorantreiben könne. Die Zuteilung von Baumaterialien und Arbeitskräften bedurfte der Genehmigung der Militärregierung, was angesichts des allgemeinen Bedarfs im Wohnungsbau auch für die britischen Kulturgutschützer keine einfache Aufgabe war. Das Hauptproblem sahen sie daneben nicht im Mangel an Arbeitern, sondern in deren Verköstigung. Mit Adenauer wollte Ross deshalb darüber sprechen, ob nicht eine Art Kantine für die Bauarbeiter eingerichtet werden könne. Eine Aufstellung über den Bedarf an Material und Arbeitskräften der ersten drei Monate für die Kirchen und vier weitere Gebäude, nämlich das Rathaus, den Gürzenich, das Generalvikariat und das Zeughaus findet sich als Anhang zu den Berichten.⁸¹

Zusammen mit Wing Commander Cooper besuchte Ross am 2. August auch Erzbischof Josef Frings, mit dem diese Frage noch einmal erörtert wurde. Frings zeigte sich insgesamt sehr erfreut über die britischen Absichten zur Restaurierung der Kirchen und des Doms und versprach, von allen Kanzeln in seiner Diözese um Arbeitskräfte zu werben. Interessant ist auch hier eine Charakterisierung durch Major Ross, der den Erzbischof als jemanden bezeichnete, „on whom there are no flies“.⁸² Frei übersetzt sollte dies wohl heißen, dass er ihn für untadelig hielt. Im September 1945 vermerkte Ross in seinem Bericht, dass am Kölner Dom weitere Schäden aufgetreten waren, nämlich durch Unterwassersprengungen im Rhein, um die Trümmer der Hohenzollernbrücke zu beseitigen. In seinen später niedergeschriebenen Erinnerungen nimmt die Überprüfung der Sprengwirkung

79 Vgl. TNA, T 209/36, Bl. 115.

80 Vgl. ebd., Bl. 121, 122. Der Bericht von Königs fehlt in der Akte. Zu Hans Königs vgl. Ludwina Forst, *Königs Weg. Auf den Spuren des 1. Stadtkonservators Hans Königs (1903–1988)*, Aachen 2008; vgl. auch Ingeborg Schild, *Hans Königs 1903–1988. Nachruf des Aachener Geschichtsvereins auf Hans Königs*, in: *Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins* 97 (1991), S. 401–406.

81 Vgl. TNA, T 209/36, Bl. 125.

82 Ebd., Bl. 121. Zur britischen Besatzungspolitik in Bezug auf die katholische Kirche vgl. Howson, *Religious Affairs Branch* (wie Anm. 46), S. 115–145.

gen, die er während einer Sprengung von oben auf dem Südturm vornahm, einen prominenten Platz ein.⁸³

Das den Berichten von Ross angehängte, undatierte Gutachten zu den Kriegsschäden an und in den Kölner Kirchen ist in dem hier untersuchten Londoner Aktenbestand das umfangreichste entsprechende Dokument. Es beschreibt detailliert den Zustand des Doms und von zwölf weiteren Kirchenbauten, namentlich der romanischen Kirchen Sankt Andreas, Sankt Aposteln, Sankt Georg, Sankt Gereon, Sankt Kunibert, Sankt Maria im Kapitol, Sankt Maria Lyskirchen, (Groß) Sankt Martin, Sankt Pantaleon, Sankt Severin und Sankt Ursula sowie der barocken Jesuitenkirche Sankt Mariä Himmelfahrt. Zu jedem dieser Kirchenbauten gibt es eine Auflistung der wesentlichen Schäden, des ungefähren Zustands und der empfohlenen Erste-Hilfe-Reparaturen.⁸⁴ Umfangreichere Angaben aus dieser Zeit finden sich in dem Aktenbestand zu keiner anderen Stadt in der Nord-Rheinprovinz oder in Westfalen – aus nachvollziehbaren Gründen, galt Köln doch nach dem Kriegsende als am stärksten zerstörte Großstadt im Westen Deutschlands.⁸⁵ Das Gutachten über den Aachener Dom, mit dem Hans Königs beauftragt war, ist in den Berichten erwähnt, aber nicht beigefügt. Allerdings gibt es in den Akten die Kopie eines fünfseitigen detaillierten amerikanischen Berichts über die Zerstörungen in Aachen, der den Briten also als Ausgangspunkt ihrer Arbeit dienen konnte.⁸⁶ Für die Marienkirche in Kempen hatte Major Ross den Archäologen und Direktor des Historischen Museums in Krefeld, Albert Steeger, den er für einen Architekten hielt, mit einem solchen Bericht beauftragt, der sich als kurzer Anhang findet.⁸⁷

83 In der zweiten Septemberhälfte konnte Ross berichten, dass immerhin für erste Reparaturen Material vorhanden und zwei Zimmerleute, zehn Maurer und zwei Dachdecker nebst einigen Jungen und den regulären Arbeitern der Dombauhütte einsatzbereit seien; vgl. TNA, T 209/36, Bl. 91. Vgl. auch Möring, *Kölner Dom* (wie Anm. 68), S. 93.

84 Vgl. TNA, T 209/ 36, Bl. 127–133.

85 Die umfangreiche Literatur über den Wiederaufbau der historischen Gebäude und insbesondere der Kirchen im Rheinland kann hier nicht vollständig aufgelistet werden; exemplarisch seien nur genannt die frühe Aufsatzsammlung von Wilhelm Neuss (Hg.), *Rheinische Kirchen im Wiederaufbau*, Mönchengladbach 1951; Willy Weyres, *Kriegsschäden und Wiederherstellungsarbeiten am Kölner Dom*, in: *Jahrbuch der Rheinischen Denkmalpflege in Nord-Rheinland* 20 (1956), S. 209–223; Hiltrud Klier (Hg.), *Köln: Die Romanischen Kirchen*, Bd. 2. *Zerstörung und Wiederherstellung*, Köln 2007.

86 Kopie dieses undatierten amerikanischen Berichts über die Zerstörungen in Aachen, den die Macmillan-Kommission im Mai 1945 erhielt, in: TNA, T 209/14, Bl. 26–30.

87 Vgl. TNA, T 209/36., Bl. 124. Zu Albert Steeger, einem promovierten Geologen, vgl. Internet-Portal *Rheinische Geschichte*, <<http://www.rheinische-geschichte.lvr.de/>

Über die Schäden am Münster in Bonn und an der Kathedrale von Xanten finden sich in den Sachstandsberichten nur wenige Hinweise.⁸⁸ Das gleiche gilt für andere Kirchengebäude, etwa die Suitbertuskirche in Kaiserswerth und die Lambertuskirche, die Maxkirche und die Andreaskirche in der Düsseldorfer Altstadt. Diese waren in viel geringerem Maße beschädigt als die innerstädtischen Kirchen in Köln und hatten deshalb einen deutlich geringeren Reparaturbedarf.⁸⁹ Kurze Erwähnung finden ebenfalls der Altenberger Dom und die Abteien Knechtsteden und Kornelimünster, die so gut wie unbeschädigt geblieben waren. Ähnliches gilt für Kalkar und für Neuss, wo der Chor des Quirinusbauwerks während der zweiten Julihälfte nicht in Gefahr schien einzustürzen, wie man es noch bei einer ersten Inspektion befürchtet hatte.⁹⁰

6. Fazit

Die Rückführung von im Krieg ausgelagerten Kunstschatzen, Bibliotheken und Archiven sowie die ersten Reparaturen der Baudenkmäler spielen in den Berichten der britischen Kulturgutschützer Michael Ross und Lionel Perry in der Nordrheinprovinz sowie Cecil Goulds und Giles Robertsons für Westfalen eine zentrale Rolle. Sie waren Voraussetzung für den Wiederaufbau der Kunst- und Kulturlandschaft des späteren Bundeslandes Nordrhein-Westfalen. Vor allem der Aufbau einer eigenen Denkmalpflege durch die Provinzialregierungen, der die Militärregierung die weiteren Arbeiten übertragen konnte, war dabei von besonderer Bedeutung.⁹¹ In einem Vermerk vom 14. Oktober 1945 zog der Direktor der MFA&A Branch, Geoffrey Webb, ein positives Zwischenfazit der diesbezüglichen Aktivitäten seiner Männer in den ersten Nachkriegsmonaten:

Persoenlichkeiten/albert-steeger-/DE-2086/lido/60cc6477cd2b56.87759495>
(10.7.2022).

88 Zu Xanten vgl. Stefan Kraus, Walter Bader: Denkmalpflege in schwieriger Zeit, Bielefeld 2001, S. 176–186.

89 Vgl. TNA, T 209/36, Bl. 115–121.

90 Vgl. ebd., Bl. 116.

91 Bereits im Januar 1945 gab es auf amerikanischer Seite Überlegungen, wie lange eine alliierte Zuständigkeit und fachliche Unterstützung notwendig sein würde. Dabei ging man von zwei bis fünf Jahren aus, wofür auch geeignetes Personal vorhanden sein müsse; vgl. TNA, FO 1050/1395/1/1, Bl. 45–47.

„Good progress was made with the work of finding and requisitioning accommodation for scattered collections, and at present Schloss Dyk has been taken in the North Rhine, Schloss Nordkirchen for Westphalia and the Schloss at Celle for Hannover. [...] Denkmal Konservatoren [sic] are now set-up in all Provinces and appear to be working satisfactorily.“⁹²

Die britischen Quellen aus dem Jahr 1945 sind eine interessante und wertvolle Ergänzung der auf deutscher Seite sowohl auf der Ebene der Provinzen als auch in den einzelnen Städten vorhandenen Kenntnisse zur Bestandsaufnahme und zur Reparatur der durch den Krieg verursachten Schäden. Die britischen Kulturgutschützer kannten sich zum Teil seit ihrer Zeit in Oxford, Cambridge oder London. Ihr Einsatz am Ende des Krieges und zu einer Zeit, in der auf deutscher Seite die kommunalen und überörtlichen Verwaltungsstrukturen erst noch schrittweise aufgebaut werden mussten, lässt sich mit Hilfe der Quellen im britischen Nationalarchiv besser als bisher erkennen und genauer beschreiben. Die Dokumente können helfen, die Leistungen dieser Männer in der Vor- und Frühgeschichte Nordrhein-Westfalens und der anderen Länder der britischen Besatzungszone in Erinnerung zu rufen und nachzuzeichnen. Mehr als fünfundsechzig Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs verdienen gerade die Anfänge der Rückkehr zu zivilisierten Verhältnissen in den Jahren 1945 und 1946, dass sie nicht weiter unbeachtet gelassen und in ihrer Wichtigkeit auch über Fachkreise hinaus anerkannt werden. Unbestreitbar haben die amerikanischen und die britischen „Fine Arts Officers“ der Zivilisation auch und gerade in Deutschland einen großen Dienst erwiesen. So wie die späteren Ehrungen die Bedeutung des Wirkens der Kulturgutschützer unterstreichen, beweisen ihre zum Teil beeindruckenden Nachkriegskarrieren in Großbritannien und den USA, dass es sich um hoch qualifizierte und motivierte Männer handelte, deren Erinnerung in Deutschland aber nur unzureichend gepflegt wird. So bedauerlich es ist, dass zumindest im öffentlichen Bewusstsein kaum etwas von ihrem Einsatz für die Kunst und Kultur im zerstörten Nachkriegsdeutschland zurückgeblieben ist, so klar ist auch, dass ohne sie viele unserer Baudenkmäler, Archive, Bibliotheken und Museen nicht wieder in den Zustand hätten versetzt werden können, den sie heute haben. Die Monuments Men waren als Ersthelfer zur Stelle. Sie verhinderten nicht nur, dass die angerichteten Schäden noch größer wurden. Sie leiteten auch Maßnahmen zur Wiederherstellung ein. Das verdient, nicht vergessen zu werden.

92 Vgl. TNA, 209/36, Bl. 97.